Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 49

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Areisschreiben des eidgen. Militardepartements an die Militarbehörden der Kantone.

(Bom 12. Degbr. 1867.)

Bochgeachtete Berren!

Mit Rudficht barauf, bag bie bieber bei ber Armee eingeführt gewesenen blanken Waffen weber in Qualität noch Form ben Anforderungen entsprechen, welche die heutige Technik an dieselben ftellt, hat ber Bundesrath in seiner Situng vom 5. 1. M. die Einführung eines neuen Sabels beschlossen.

Es wird bemgemäß fur Neuanschaffungen ein neues Mobell aufgestellt:

- 1) für ben Gabel fammtlicher berittenen Offiziere;
- 2) für ben Sabel fammtlicher unberittenen Offi=
- 3) fur ben Sabel ber berittenen Mannschaft.

Um fich eine gute Qualität und ordonnanzmäßige Beschaffenheit der neuen Sabel zu sichern, hat der Bundesrath ferner beschlossen, es seien dieselben einer Kontrole durch den Verwalter des eidgen. Kriegs= materials zu unterstellen und es durfen keine Sabel angeschafft, beziehungsweise an Offiziere und Mann=schaft abgegeben werden, welche diese Kontrole nicht passirt haben.

Das unterzeichnete Departement wird nun in Ausführung biefes Beschluffes ben Kantonen burch bie Berwaltung bes Materiellen so balb als möglich gegen Bergutung bie neuen Mobelle zustellen laffen.

Denjenigen Kantonen, welche wünschen, neue Ansichaffungen zum kostenben Preise burch Bermittlung ber Berwaltung bes Materiellen machen zu lassen, wollen wir hiefür gerne Gelegenheit geben und es wird die besagte Berwaltung jedes Jahr auf ben von ihr zu bezeichnenden Zeitpunkt Bestellungen hiefür entgegennehmen. Die für nächstes Jahr zu machenden Bestellungen sind bis spätestens 15. Jänner 1868 einzugeben.

Diejenigen Kantone, welche bie Bestellungen solbst besorgen wollen, werben eingelaben, bie neuen Wafsen vor beren Abgabe an Offiziere und Mannschaft bei ber Berwaltung bes Materiellen zur Kontrole anzumelben.

Die eibgen. Inspektoren ber Spezialwaffen und ber Infanterie werben eingelaben, neu angeschaffte Sabel, welche nicht mit bem eibgen. Kontrolestempel versehen find, strenge zuruckzuweisen.

Die sachbezügliche Berordnung bes Bunbesrathes sammt ber Ordonnanz wird ben Kantonen nachstens zugesenbet werben.

Mit vollfommener Hochachtung:
Der Borfteher
bes eibgen. Militärbepartements:
Welti.

Italiens staatliche Umgestaltung mit besonderer Rudficht auf Subitalien. Gine politische, sociale, kirchliche und militärische Studie. Bon einem ehemaligen Artillerie-Offizier (Isidor von Matthus). Besth, Wien und Leipzig in A. hartleben's Berlag. 1866.

Diese 91 Seiten starke Schrift ift, aus bem Unsgarischen übersett, zwar schon vor den großen Erzeignissen bes Jahres 1866 geschrieben, aber auch jett noch nicht ohne Interesse, da sie in kurzen, aber bestimmten Zügen die politischen und gesellschaftlichen Zustände Italiens und die Politik Cavours und Napoleons III. zeichnet.

Der herr Verfasser weist nach, wie die Einverleibung des ehemaligen Königreichs Neapel in das einheitliche Italien trop der Begeisterung, mit welcher diese Idee aufgenommen war, lange nicht in so spielender Weise aussuhrbar gewesen wäre, wenn cs jene Keime des Zerfalls und der Unhaltbarkeit nicht schon in sich getragen hätte.

Ohne uns mit ben interessanten politischen Betrachtungen, welche in dem kleinen Werke enthalten sind, und sich durch eine ruhige und klare Anschauungsweise der Verhältnisse auszeichnen, zu befassen, wenden wir und zu dem militärischen Theil und erlauben und, einige Stellen, die und besons deres Interesse zu dieten scheinen, und mit dem, was wir dis jest über die Zustände des früheren Königereichs Neapel (welches Referent selbst nicht aus eigener Anschauung kennt), sowie dessen Armee und die kriegerischen Ereignisse seit 1860 in Erfahrung gebracht, übereinstimmen, anzuführen.

Bon ber aus Gingeborenen bestehenben neapoli= tanischen Armee sagt der Berfasser, daß die Regie= rung ben moralischen Zustand ber Armee mit Bor= fat zu untergraben fich bemuhte, in ber falfchen Meinung, daß dieg die beste Methode ware, in ihr ben ritterlichen Beift mit feiner freien Denkungsweise und etwaigen revolutionaren Begierben, ju benen bas italienifche Bolf ohnebieß große Reigung hat, fcon im Reime zu erftiden. Das Duell g. B. war in ber Armee verboten und zwar bei Strafe ber De= grabation. Um im Offizierstorps jeden Unter= nehmungegeift zu vernichten, mar Jebermann bas heirathen gestattet, benn baburch ist ber Solbat eber an ben hauslichen Beerd gebunden, als bag in ihm die Luft jum Rrieg lebendig werden fonnte. Daher kam es, daß das Offizierskorps im Elend fort vegetirte, verfummerte und feinen Begriff von Rorpe= geift hatte. Ebenfo ging es auch mit ber Mann= schaft. Die Disziplin war zwar genugend, auch bie Geschicklichkeit in ben Baffen und in sonstigen Uebun= gen hinreichend, boch war die Berweichlichung ber gangen Armee fo groß, daß fie gur Ertragung an= haltenber Beschwerlichkeiten ganz unfähig war. Schon bas warme Rlima macht bie Einwohner Reapels weichlich; in ber Armee jedoch wurde biefe Reigung auch noch mit funftlichen Mitteln genährt; in ben warmeren Monaten that bas Militar im ftrengften Sinne bes Wortes nichts als fpazierengeben, baben und die Annehmlichkeiten eines Dolce-far-niente genießen.

Dieses war ber Buftanb bes neapolitanischen Beerres, als es im Jahre 1860 von ben einheitlichen Bestrebungen überrascht wurde, und ihm Garibaldi's bamals zauberhaft mächtiger Name gegenübertrat.

Es ift baber fein Bunber, bag es ftatt Stupe gu fein, felbst zu Grunde ging, ale es burch bie reißenbe Fluth ber Ereigniffe aus feiner moralifchen Apathie aufgeschreckt wurde. Unfabig jur Begeisterung, mar ce auch unempfänglich für bie neue Ordnung ber Dinge; es verließ bie Sache bes Ronigs, beffen brudendes Joch es los werben wollte; aber beghalb jog es nicht in bas Lager ber neuen Ibeen, wie biefes in ähnlichen Fällen wohl zu geschehen pflegt, wo dann die übergegangenen regulären Truppen ben Rern ber revolutionaren Armeen bilben. Das Beer kummerte fich nicht um bie Bukunft; wo es auf einen Feind fließ, ftrectte es ohnmächtig die Waffen, und ftatt in bas feinbliche Lager überzugehen, löste es fich auf und ging nach Hause, wo es thatenlos hinter bem Ofen hockte. Dieser Beist lebte auch in einem großen Theil bes Bolfes, welches biefes fubne Werf ber Befreiung zwar jauchzend begrußte, bie Ausführung beffelben aber Andern überließ. Es mar begeistert für Garibalbi, aber in bem Sturm bes Rrieges begleitete es ihn nicht und war auch faum mit ein paar taufend Mann in feinem Beere ver= treten; ben Rern beffelben bilbeten Norditaliener und frembe Nationalitäten, von benen bie Ungarn eine eigene Legion bilbeten.

Bon ben fremben Truppen sagt ber Berfasser wenig, bag ben Schweizer=Regimentern aber im Jahr 1848 bie Plünderung Neapels gestattet worden sei, ift total falsch und beruht wahrscheinlich auf unrichtigen Angaben, welche dem Autor von Italienern gemacht worden sein mögen.

Intereffante Aufschluffe erhalten wir in dieser Schrift auch von Reapels sozialen, topographischen und Rultusverhaltniffen.

Die Unwissenheit, in ber in Reapel alle Schichten ber Bevölferung von ber Regierung gehalten wurben, wird als jeden Begriff übersteigend geschildert. Selbst ber Abel und die Geistlichkeit machten keine Ausnahme. Es werden interessante Beispiele angeführt.

Als einen großen Uebelftand bezeichnet ber Ber= faffer auch ben Mangel an Verkehrsmitteln in bem Ronigreich. In einem großen Theil beffelben waren 1860 feine ober wenige Wege und Landstraßen vor= handen. In den Abruggen, in Calabrien, der Bafi= licata und Capitanata fonnte man 4, 5 bis 6 Mei= len geben, bevor man einen Ort fand und im fest= ländischen Theile Des Konigreichs tonnte man fich unter 1848 Orten gu 1300 berfelben mit einem Wagen nicht nabern. Nur in ber Rabe Reapels befanden fich viele und schone Bege. Diefe gaben bem Fremben eine gunftige Meinung von ber Thatig= feit der Regierung. Die übrigen Begenden bes Ronigreichs jedoch, wo das Bolt in Unwiffenheit und Glend lebte, waren entblößt von allen Bulfemitteln, bie fein trauriges Loos hatten verbeffern konnen. Diefe Gegenden besuchte ber Reisende nur felten. Und hier

hätte er wahrlich in erschreckenber Weise sehen können, was es heißt, wenn ein Bolf auch die bilbende Wirstung eines Verkehres selbst unter einander entbehren muß, und traditionelle Sittenlosigseit, längst überwundene Gewohnheiten und eine bis zur albernsten Uebertreibung aufgeschraubte Bigotterie — und wie diese Umstände alle auch noch heute die wilben Sitten sinsterer Zeitalter nähren und befördern. Diese Menschen hier benken und fühlen noch ebenso wie ihre Uhnen vor Jahrhunderten, benn die Ideen der neuern Zeit sind in ihre Gebirgswohnungen noch nicht eingebrungen.

Biele Berdienste scheint fich bie neue italienische Regierung burch ihre riefenhaften Unftrengungen, die Berkehrsmittel herzustellen und die Bolkeerziehung und Bilbung zu verbeffern erworben zu haben. So wird angeführt, daß 1860 3094 Rirchspiele ohne jegliche Schulen gewesen seien, und es 920 mit fol= chen öffentlichen Lehrern gab, welche felbft ber elemen= tarften Renntniffe entbehrten. Die neue Regierung fuchte fogleich biefen traurigen Stand ber Dinge gu verbeffern und ichon im Laufe eines Jahres maren 1054 Elementarschulen errichtet, in welchen 23,569 Schuler unterrichtet wurden. 3m Jahr 1862 betrug bie Bahl biefer Schulen 1603 und bie Rahl ber Schüler 60,250. Die Abenbiculen wurden von 18 auf 234, die Bahl ber Schuler von 911 auf 9804 vermehrt.

Die unverhaltnismäßige Bahl ber Geiftlichkeit, ihre Unwiffenheit und Bugellofigkeit werben als ein Saupt= gebrechen und ein Sauptubelftanb ber neapolitani= ichen Gefellschaft bezeichnet.

In Städten von 6000 bis 10000 Einwohner, wie in Ricota, Rocera, Amalfi, Botenza, Rionero besfinden sich je 100—150 weltliche Geistliche, von denen wenigstens ein Drittel alle möglichen Geschäfte betreibt; der eine ist Bächter, ber andere Raufmann, Winfelschreiber, Bürgermeister, Wucherer, Kaffetier u. f. w. Neben den Weltgeistlichen, die großentheils teinen genügenden Gehalt zur Aufrechthaltung ihrer Würde bezogen, befand sich im Konigreich eine Legion Mönche und Ronnen, von denen 8859 rein nur von Almosen lebten.

Ueber bas Wesen und unheimliche Treiben ber Camorra (jener Gesculschaft, beren Zweck Erpressung und Ausbeutung ber Gesellschaft war) erhält man in dieser Brochure nähere und sehr interessante Ginzelnheiten, die allein schon genügend sind, die faulen Zustände Neapels unter der Regierung der Bourbonen zu karakterisiren. Doch so unnahbar die Camorra unter der früheren Regierung war, so schnell zertrat und vernichtete sie die jetige, und heutzutage kennt man die Camorra nur mehr dem Namen nach in Neavel.

Den Erfolg, ben Garibalbi in seinem ewig benfwürdigen Feldzug, ben er mit ben tausend Mann, bie bei Marsala landeten, erringen konnte, schreibt hauptfächlich ber Verkaffer Garibalbi's Persönlichkeit, sowie der diplomatischen Vorarbeit Cavours zu. Er glaubt, daß die Armee Garibalbi's unter einem anbern Führer und nicht bem neapolitanischen heer und ben faulen Berhaltniffen bee Konigreiche Reapel | ordnungen auch eingehalten werben. Ferner wurde gegenüber, außertem nicht unterftütt burch fo mach= tige Faftoren, wie Cavour und feine biplomatischen Borbereitungen, tiefe Armee ohne folche Gulfequellen niemals folde ober ähnliche Erfolge hatte erringen fonnen.

Ueber die Freiwilligen und ihre Bedeutung fpricht fich herr Mattyus folgenbermaßen aus:

Mus Freiwilligen unter bem Drange ber Umftanbe jufammengefette Truppenforper, welche faum bie erften Glemente ber Rriegefunft fich angeeignet haben, halten wir, wenn felbe auch von bem ebelften Reuer und ber iconften Begeisterung burchbrungen find, überhaupt nicht für fähig, daß fich felbe bei langern und ernftern Rriegeunternehnfungen mit gut einge= fdulten, abgeharteten, ftrenge Disziplin haltenben, von erfahrenen Führern geführten, boch zugleich auch einer felbstbewußten Begeisterung fähigen und nicht nur mafchinenmäßig fampfenden regularen Deeren meffen fonnten.

Bon bem Brigantaggio wird gefagt, bag baffelbe mit bem Staateleben bes neapolitanischen Bolfes jo innig verwachsen sei, bag man ohne bas Wefen beffelben naber zu fennen, fich von ben wirklichen fogialen und Rulturverhaltniffen biefes Lantes fein flares Bild verschaffen konne.

Das Brigantaggio ift fo alt als die Geschichte Reapele; nur zweimal wurde baffelbe ganglich unter= brudt und zwar zuerst burch ben Papst Sirtus V. und burch Konig Murat.

Der Berfaffer - fruber Offizier bei ber unga= rifchen Legion, ber lange Beit bem Rampf gegen bas Brigantaggio beigewohnt - ift ber Unficht, daß sich baffelbe nur burch bie furchtbarfte Strenge unterbruden laffe. Bie bie Sache bargeftellt wird, fcheint biefes auch richtig.

Die Ausrottung ber Rauber, welche in bem Didicht ber Malber und in ben Schluchten bes Bebirgs Buflucht und Schlupfwinkel finden, ift nur bann möglich, wenn fie ganglich von ber Befe bes Bolfes, welche fie ftete unterftutt, abgefchloffen werben.

Diefes erkannte auch ber zur Beit Konig Murats mit ber Ausrottung bes Brigantaggio beauftragte Dberft Manhes. Bei feinem Erscheinen erließ er eine Proflamation, in der er folgende Anordnungen traf: Die Namen ber Rauber find in ihren Wohn= orten zu veröffentlichen und bann ift es Pflicht eines jeden Burgers, diefelben gefangen zu nehmen ober zu ermorben; jeder waffenfahige Burger ift verpflichtet, zu ihrer Ausrottung mitzuwirfen; wer fich mit ben Raubern in Berbindung fest ober ihnen Lebensmittel liefert, und fei es ber nachfte Ber= wandte, wird mit bem Tobe bestraft; bie Schaf= und fonstigen Beerben werden auf bewachte Plage zusammengetrieben; jede Agrifultur=Arbeit hat auf= guhoren, und benen, die fich von einem Ort gum andern begeben, ift es unterfagt, Lebensmittel bet fich zu tragen; auf verschiebenen Bunften ber Begenb werden Truppenabtheilungen postirt, nicht so sehr gur Berfolgung ber Rauber, als gur Bewachung ber Bewohner und um barauf zu achten, ob biefe Un=

ber Tag bestimmt, an bem eine fombinirte allge= meine Berfolgung burch gang Calabrien, von Ro= tonda bis Reggio zu beginnen habe.

Diefe Anordnungen waren fo bezibirt, bag bas Volk an eine strenge Befolgung berfelben nicht glau= ben fonnte, boch balb überzeugte fie Manhes burch Beispiele, die man unmenschlich, graufam nennen mochte, wenn fie nicht burch bie Rothwendigfeit be= bingt gemesen maren - tag es fein fefter Bille war, im Sinne berfelben zu verfahren.

So gelang es Manhes, burch einschuchternbe Erempel, mit Aufopferung einiger Menschenleben bas Leben Taufender, die burch die furchtbare Musbreitung bes Brigantaggio bedroht waren, zu retten. Das Bolk wußte, daß es gehorchen mußte; die Räu= ber maren abgeschioffen von ber übrigen Gesellschaft, fortwährend gehett und zu Tode gejagt. Anfange November gab es mehr als 3000 Rauber, Ende bes Jahres aber nicht einen einzigen mehr.

Gine mertwurdige Episode aus ber Unterbruckung bes Brigantaggio bilbet bie burch Manhes - einem Laien - ausgesprochene Erkommunikation ber Bemeinde Gerra, welche bei dem bigotten, unwiffenben Bolfe boch ihre Wirfung nicht verfehlte.

Theilnahme erregt das tragische Ende des spani= ichen Carliftenführers Borjes, welcher mit einer Anzahl Offiziere in Reapel landete, doch hier statt fuhne, fur eine 3dee begeisterte Barteiganger nur elende Räuber traf.

Der Verfaffer ergablt - welche Unftrengungen bie italienische Regierung machte, ben Brigantaggio ju unterbruden - wie General Pinelli, ein Mann von Talent und Entschlossenheit, den einzig richtigen Weg jur Unterbrückung und Ausrottung bes Brigantaggio eingeschlagen - boch wie eben wegen feinen energi= ichen Magregeln, welche Reflamationen ber Diplo= matie veranlagten, derfelbe wieder abberufen werden

Enblich gibt bie Brochure eine furge Sfigge von ber Rriegsmacht Italiens. - Der Berfaffer halt bas Suftem, bie Regimenter aus Leuten aller Provinzen zu bilden, für vortheilhaft, da dadurch der Neapoli= taner, Romagnole, Tostaner, Combarde und Pie= montese fich zuerst nunmehr als Italiener betrach= ten lernen.

Die Disziplin erklärt ber Berfaffer als in ber italienischen Armee fehr ftreng. Bildung wird bei Beforderungen berücksichtigt; eine ritterliche Ramerad= schaft, wie in ber öfterreichischen Armee, finde man in ber italienischen Armee nicht, und die Offiziere un= terscheiben fich in brei fich von einander ftreng ab= schließende Rlaffen, nämlich jene Offiziere, bie aus Unteroffizieren hervorgingen, solche die Kriegsschulen absolvirten und aus hohen Familien entsproffene Offiziere, besonders lettere Rlaffe schließe fich von erftern beiben gang ab.

Bon ben Baffengattungen werden besonders bie Artillerie und bie Schüten gelobt.

Diefe Brochure ift fehr lesenswerth und besonders für benjenigen, ber fich für bie Buftanbe Staliens intereffirt, von großem Intereffe. — Der Berfaffer ift jedenfalls ein Mann von Scharffinn, ber gut zu beobachten und Berhaltniffe zu beurtheilen weiß.

Das Scherflein des Junggefellen.

Schweizerische Militar-Novelle von Abelf Balther.

(Fortsetzung.)

"Ein praktifcher Dann," fuhr ber Sauptmann fort, "mußte er boch fein, unfer Belb, benn er trieb seine Philosophie nicht so weit, um nicht auch fur wichtige weltliche Dinge brauchbar zu fein; er war - wenn ich mich nicht irre - viele Jahre Beneral= tonful Belgiens bei ber Gibgenoffenschaft, und gu biefer britten guten Gigenschaft gefellte fich" - fo eben trat ber Wirth wieder ein - "unbegreiflicher= weife noch eine vierte, er liebte fein ichweizerisches Baterland über alles. 3ch fage mit Recht unbegreiflicherweise, benn wenn man Leute betrachtet, bie von ber eibgenöffischen Muttererbe fo großen Segen einernten und fie bod nicht lieben, die in ber Bei= math ein gutes Beschäft und ein einträgliches Umt haben, und ihre Mileibgenoffen bod nur lieben, fo lange fie Franklein schwiten, die Beimath felbst aber weniger als eine gute Milchkuh; fo muß man billig erstaunen, einen Millionar, Baron und Ronful einer auswärtigen Macht zu finben, ber zugleich ein guter, treuer, warmherziger Gibgenoffe und noch mehr, ein Menschenfreund ift."

Diefer hieb faß; ber Ammann murbe firschroth bis über bie Ohren und brummte vor fich bin, wie ein geschlagener Schulknabe. Der hauptmann aber fuhr unverbroffen weiter.

"Gine nicht ganz empfehlenswerthe Eigenschaft, bie etwas an Egoismus erinnert, wollen wir bem Ronful nachsehen, er war nämlich ein hagestolz und es ist ja im umgekehrten Falle auch bewiesen, daß Egoismus nicht immer vor bem heirathen schütt — sonst ware ja ber lustige Dragoner Gustav auch nicht auf ber Welt." —

"Run aber treten wir aus bem halbschatten gar in ben Schatten und finden unsern Konful — mit einem bedeutenden herzsehler behaftet. — Was, mit einem herzsehler?"

"Ja wohl, mit einem bosen Herzsehler, boch wenigstens nicht mit demjenigen unseres Wirths. Sein Herz schlug boch für Nebenmenschen und Baterland, und wenn er in Folge seines Herzsehlers sehr furcht= sam ward, so war er babei auch so glücklich, in Folge allgemein schwäcklichen Körperbaues, militärfrei zu sein, sonst wäre er vielleicht so eine Art Hauptmann geworden, wie man da und dort welche antrifft nicht wahr Herr Ammann — die feige sind bis in ihre innerste Herzsaser, und so ein Hauptmann ist bekanntlich ein Unding!"

Das war zu viel! Der fo Gefolterte stürzte müthend zur Thure hinaus und schlug bieselbe hinter sich zu, baß bas leichtgebaute hölzerne Haus in allen Fugen erbebte. Ein schallenber Lachsturm folgte bem Flüchtling, und selbst ber lustige Dragoner Gustav mußte herzlich mitlachen, so sehr er sonst seinen Vater ehrte, welcher übrigens auch, von militärischen und politischen Dingen abgesehen, volle Achtung verstente.

"Run gerabe aufe Biel loe!" fuhr ber Saupt= mann ernft und troden fort, "bie Spreuer find vom Rorn gestoben! - Im gangen mag meine bisherige Schilderung unferes ehrenwerthen Benfere nicht weit von ber Wahrheit fallen. Denten Sie fich immer= bin einen fdmachlichen Mann, ber zeitweife fo fcbred= liche Anfalle von Furcht und Bangigfeit erlitten haben foll, daß fich dieselben beinahe bis jum Wahn= finne fteigerten; benten Sie fich bie feurigfte Bater= landsliebe, bae befte, menfchenfreundlichfte Berg, bie allgemeine Begeisterung jener Beit, bas erhebenbe Borbild Bater Dufour's in unmittelbarer Rahe, fo werben Sie es erklärlich finden, wenn gerade in jener bewegten Beit ber fpater gur That geworbene Entschluß in bem Manne reifen mußte, bafur bag er nicht verfonliche Militarbienfte leiften fonnte, nach feinen Cade felu gangee Bermogen auf ben Altar bes Baterlandes zu legen, zu Bunften berer, bie ber Freiheit früher ober spater ihr warmes Bergblut opfern murten."

Den 25. August 1851 erklärte bie eidgenöffische Bundesversammlung, es habe sich Franz Theodor Ludwig von Grenus durch die lettwillige Berfügung, welche die schweizerische Gidgenoffenschaft zur Universalerbin seines Bermögens mit dem Auftrage, die Grenusinvalidenkasse zu gründen, eingesetzt, um bas Baterland wohlverdient gemacht."

"Dem Protofolle bes Nationalrathes zufolge enthalten bie nachfolgenden Testamenteflauseln für Benutung biefer Kaffe bie maßgebenden Bestimmungen:"

"Die Grenusinvalibenkaffe foll einen von allen "andern eibgenöffischen Kaffen abgesonberten Fond "bilben, beffen Zinsen angehäuft werden sollen, bis "später, ereignenden Falles, die Einnahme vom Ganzen als Ergänzung ber betreffenden Unterftühungen "angewendet wird."

"Die Unterftügung ber Grenustaffe barf niemale "eher bewilligt werben, als bis bie Eidgenoffenschaft "selbst für diesen Zweck auf Rosten ber Rantone "ober Stände, welche sie bilben, Geldopfer gebracht "hat, welche ber von ihr nach bem Sonderbunds"triege bezüglich bieses Gegenstandes angenommenen Stala entsprechen."

"Somit ift benn ber Grenusfond noch unanges griffen und er mag heute (1858) sammt Zinsen und Zinseszinsen gegen 1½ Millionen Franken betragen.
— Wollen wir nun die Zulänglichkeit dieses Fonds genauer prüfen und berechnen."

(Fortsetzung folgt.)